



### L.U.C.Y, die Helfer

Die Mitgliederanzahl des L.U.C.Y e.V ist gar nicht so groß, aber die Zahl der kontinuierlichen Hilfe und Mitdenker ist weit größer. Inzwischen sind u.a. auch Praktikanten, junge Studierende, Abiturienten vor oder während ihres Studiums auf Vermittlung von Lucy in Schulen oder Krankenhäusern der Sisters gewesen. Die meisten sind zunächst neugierig, aber sie fragen sich fast alle, was kann ich tun, um die Not kleiner zu machen, sie spenden leise – oder sie wollen wieder nach Indien ein zweites oder ein drittes Mal.

Dabei stellen sie fest, dass sie immer wieder von Situationen erfahren, die charakteristisch sind für eine Pioniersituation in sog. armen Ländern, in denen man z. B mit kleinen, um nicht zu sagen mit kleinsten Summen den Unterricht einer Lehrkraft an einer Schule mit 500 € p.a. sicherstellen kann. Diese Tatsache inspiriert und motiviert immer wieder Teilnehmer der Indienreisenden, spontan zu helfen.

L.U.C.Y. spricht Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Religionen, aktive und lahme Christen, auch Atheisten an, engagierte und höchst kritische Katholiken, Schüler, Studenten, Mitarbeiter aus dem weiten Feld der Sozialpädagogik, aber auch Ärzte, Banker, Architekten, Chemiker, Angestellte oder Polizisten. Interessant ist auch, wie sich manchmal in den Familien der L.U.C.Y.-Gedanke wie ein Virus verbreitet, manchmal über 3 Generationen vom Enkel bis zu den Großeltern.

Schulen, Jugendgruppen, Geschäftsleute, Banken und andere Institutionen helfen immer wieder mit kleinen oder größeren Beträgen und so kommt über die Zeit von 21 Jahren, die nahezu unglaubliche Summe von mehreren Hunderttausenden Euro zustande, die sich der Millionengrenze nähert.

Es ist beeindruckend, weil das Hilfswerk, so ganz anders ist als klassische Wohltätigkeitsorganisationen.



Gutmenschen laufen oft Gefahr missverstanden zu werden. Ihre Sammelwut, ihr Spendeninteresse, ihr sich in den Vordergrund stellen, "seht wie ich bin", führen oft zu Missverständnissen und zu zunehmender Distanz. L.U.C.Y.-Freunde zu gewinnen, ist eine ganz eigene Fähigkeit, man muss nicht nach Geld fragen, man muss Interesse wecken, Wahrnehmung herbeiführen und somit das Tor der Entscheidungsfindung aufstoßen, sich selbst zu fragen, was kann ich tun?



### Die Sisters - geprägt von der benediktinischen Grundregel: ora et labora

Wer sich für Menschen in Indien interessiert, der kommt nicht umhin, sich zu fragen, wie sehen die Inder sich selbst, und wie sehen sie uns Europäer, die ja mit der Geschichte Indiens in den letzten 2 Jahrhunderten z. T. auf fatale Weise verbunden sind. Unter historischen Gesichtspunkten müssen wir uns fragen, wir Europäer - man kann das bei Tagore nachlesen – was wir im 19. und 20. Jahrhundert – in den asiatischen Ländern angestellt, um nicht zu sagen, verbrochen haben und welche atemberaubende Begründungen wir dafür seinerzeit gefunden haben, wir Europäer. Leider haben die Europäer die Geißel des Kolonialismus über weite Teile der Erde gebracht- auch über Asien, über Indien, nun sollen sie den Gedanken der Nächstenliebe gemeinsam den Unterdrückten der geknechteten Länder zugute kommen lassen.

Aber es gab und gibt Christen wie die Sisters, die z.T. unter Einsatz ihrer Gesundheit und ihres Lebens, besonders in den Anfangsjahren ihrer Arbeit in Indien das Zentrum ihres Glaubens – die Nächstenliebe gelebt haben – sie haben ein Tor aufgestoßen, das sicher nicht alle Inder verstanden haben - und vielleicht wird es wieder der Weitsicht eines Mannes wie Tagore oder einer Frau, die in diesen Tagen in einer der Schulen der Sisters lernt, bedürfen, dass man erkennt, dass das Tor Europa-Asien auch in die positive Gegenrichtung Gleichberechtigung, Freiheit, Herzlichkeit sogar Glück anstreben und verwirklichen kann.

Und es wird auch in Indien in der Mitte des 21. Jahrhunderts Menschen mit dem Vermögen geben, die historischen Entwicklungen zu analysieren, dass es zu Anfang des 20. Jahrhunderts bereits Europäer gab, die nicht nur erobern und zerstören konnten, sondern auch helfen wollten.

### Das Tor zu einer großen Vision

Wir fragen uns ja oft, woher die Distanz, die Kritik, der Hass in den asiatischen Ländern uns Europäern. Hier - das heißt in den Schrecken des Kolonialismus - liegt - neben dem zeitweiligen Minderwertigkeitskomplex mancher asiatischer Völker - ein wesentlicher Teil der Begründung, warum man dem Westen so distanziert gegenüber tritt..

Stoßen wir also nicht nur täglich das Tor des Helfens, der Nächstenliebe, mit und ohne Christsein auf – öffnen wir auch die Tore der Wiedergutmachung, da haben wir noch lange zu tun – und wir sollten nach so vielen Jahrzehnten des Missbrauchs Geduld haben, Langmut mit unserer Hilfe – und Herzlichkeit im Umgang mit Asiaten.

Vielleicht können wir in den nächsten Jahren ein Tor aufstoßen, ein Tor auf Augenhöhe, das den indischen Mädchen und Frauen hilft zu verstehen und zu fordern, dass sie jedes Recht haben, mit Männern ihres Landes, ihrer Volksgruppen und Religionen gleichwertig zu diskutieren, zu handeln, ja auch fair zu konkurrieren.

Suchen wir ein Tor zu einer Indischen Frauenuniversität mit den Sisters und stoßen wir es auf! Mit unserer Hilfe von L.U.C.Y. als Angebot. Der Westen hat sich 2 Jahrhunderte in der asiatischen Region fast alles, was er wollte, genommen - jetzt aber ist die Zeit gekommen, nichts zu nehmen sondern etwas zu geben, jetzt ist die Zeit gekommen, dass wir das Tor aufstoßen, allen das Recht zu geben, wertzuschätzen, gleichwertig zu kommunizieren und zu helfen.

Und vielleicht wird in der Mitte des 21. Jahrhunderts ein Mann oder eine Frau mit der Denk- und Formulierungskraft eines Tagore berichten, dass die Europäer nicht nur erobern konnten, sondern in der Lage waren, ihre historische Vergangenheit aufzuarbeiten und zu erkennen, dass sie etwas zurückgeben sollten, dass sie lernen sollten, voraussetzungslos zu geben, ohne Effekte und Erlös zu erwarten, einfach weil Not da ist, weil alle Mitmenschen sind und – auch wenn wir es vielleicht nicht mehr erleben werden, unsere Kindeskiner werden hoffentlich sich dessen bewusst werden und auf unseren Spuren mit indischen Freunden Hand in Hand durch die Tore gehen, die wir mit L.U.C.Y. versucht haben aufzustoßen.

PD Dr. Eckhart Knab, Mainz



L.U.C.Y.- Hilfswerk  
Bildung für Kinder e.V.

### Geschäftsstelle:

Norbert Scheiwe  
Ehrenamtlicher Geschäftsführer  
Angelgärten 11  
79206 Breisach  
Tel: 07664 - 5572  
Mobil: 0173 - 3191092

Impressum: Herausgeber ist das L.U.C.Y.-Hilfswerk e.V.  
Redaktion: N. Scheiwe  
Fotos, Layout & Satz: M.Siebert.

Alle Rechte für Fotos und Inhalt: L.U.C.Y.-Hilfswerk e.V. Der INFO-BRIEF erscheint halbjährlich. Veröffentlichungen, Bild und Textnutzung sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers möglich.  
©2014 L.U.C.Y.-Hilfswerk - Bildung für Kinder e.V.  
Logografik Titelseite: Felix Grundhöfer

Das L.U.C.Y. Hilfswerk - Bildung für Kinder e.V. im Netz:  
Homepage: <http://www.lucy-hilfswerk.org>  
Internetblog: <http://lucy-hilfswerkev.blogspot.de/>  
Mail: [info@lucy-hilfswerk.org](mailto:info@lucy-hilfswerk.org)



Besuchen Sie uns auf FACEBOOK  
Zugang über die Homepage



Wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen möchten:  
**Sparkasse Staufen Breisach**  
IBAN: DE 2468052328  
BIC: SOLADES1STF

L.U.C.Y. - Hilfswerk-Bildung für Kinder e.V.

# INFO-BRIEF

Ausgabe 1-2014



In dieser Ausgabe:

- 21 Jahre L.U.C.Y. Hilfswerk - Das Fest
- Chronik erschienen
- Festrede von PD Dr. Eckhart Knab



Liebe L.U.C.Y.-Spenderinnen und Spender,  
liebe L.U.C.Y.-Freunde

## L.U.C.Y.-Geburtstagsfeier

Im letzten Infobrief informierten wir Sie über unser geplantes Fest zum 21. Geburtstag unseres L.U.C.Y.-Hilfswerkes. Am 24. Mai hat es nun stattgefunden und über 70 L.U.C.Y.-Freunde konnten daran teilnehmen.

Die Festgäste setzten sich hauptsächlich aus den Mitreisenden der bisherigen 16 Fördererreisen und ehemaligen Volontärinnen zusammen. Nach einer freundlichen Begrüßung durch unseren ersten Vorsitzenden Frieder Grundhöfer, der die Geschichte des Hilfswerkes ein wenig „Revue passieren“ ließ, stellten das Vorstandsmitglied Michael Siebert und der Geschäftsführer Norbert Scheiwe die L.U.C.Y.-Chronik vor, die danach jeder Gast überreicht bekam. Einen sehr interessanten und anspruchsvollen Vortrag hörten wir dann von PD Dr. Eckhart Knab, einem Förderer und Mitreisenden, der sich intensiv mit den ethischen Aspekten eines Hilfswerkes beschäftigte und den sie unten nachlesen können.

Nach dem offiziellen Teil fand sich dann bei Kaffee und Kuchen und später bei einem indischen Abendessen (das die Teilnehmer selbstverständlich bezahlten), genug Gelegenheit seine Reiseerfahrungen noch einmal aufzufrischen, alte Geschichten zu hören und die mitgebrachten Alben und audiovisuellen Medien anzusehen. Bis spät in den Abend wurde gelacht und ein wenig gefeiert und sich auf die nächsten 21 Jahre gefreut.

Als Ehrengäste dabei waren zwei indische und zwei europäische Sisters des Mutterhauses vom Generalrat aus Ingenbohl und eine indische Sister aus der Südprovinz, die zur Zeit am Bodensee ihre Deutschkenntnisse verbessert. Weiter durften wir eine Vertretung einer Schutterwälder Spendergruppe und Vertreterinnen und Vertreter der L.U.C.Y.-Freunde am Martin Schongauer Gymnasium aus Breisach begrüßen.

Vielen Dank an alle Beteiligten für dieses schöne Fest.

## L.U.C.Y.-Chronik

In der Anlage finden Sie unsere L.U.C.Y.-Chronik, mit der wir uns ein wenig für Ihre Hilfe und Unterstützung bei Ihnen bedanken wollen. Sie können in der Chronik unsere Geschichte ein wenig nach verfolgen, sich über unsere Projekte informieren, ein klein wenig an den Förderreisen und den Volontäreinsätzen teilhaben und sich über die schönen Bilder und Farben erfreuen. Wir danken Ihnen allen für Ihre großartige Mithilfe und Unterstützung und besonders die Chronik macht deutlich wie vielfältig und wie „bunt“ unser Dienst an diesen jungen Menschen sein kann.



Die Erstellung und der Druck wurde durch gesonderte Spenden möglich auch dafür vielen Dank. Sollten Sie noch weitere Exemplare der Chronik benötigen, wenden Sie sich bitte an uns, wir senden ihnen gerne welche zu.

## Veranstaltung am 28. September

Am 28. September findet im Casino des Christophorus-Jugendwerkes um 17.00 Uhr eine weitere „Geburtstagsfeier“ unseres Hilfswerkes statt. An diesem Abend wollen wir den anwesenden Spenderinnen und Spendern und Freunden in Wort und Bild einen medialen Rückblick über unsere Arbeit geben und danach noch ein wenig miteinander ins Gespräch kommen. Als Ehrengäste dürfen wir zwei indischen Sisters aus Delhi begrüßen, die uns auch gerne über ihre Arbeit berichten werden. Sie sind alle von ganzem Herzen eingeladen.

PS. Im Rundbrief Nr.2/2014 werden wir sie über den Spendenstand und die diesjährigen Transfers informieren.

## Rede zu 21 Jahren L.U.C.Y.-Hilfswerk Oberrimsingen, am 24.05.2014

### Tore öffnen für L.U.C.Y

Wer zum ersten mal mit Norbert Scheiwe nach Indien reist, der lernt zunächst das für einen Europäer ganz fremde Indien kennen, die Größe des Landes, Millionen Menschen, die Kasten, die Religionen, die Armut, das Elend, den unvorstellbaren Verkehr und kaum denkbare Mengen von Dreck, aber er lernt auch eine ganze Reihe von Orten kennen, wo Tore aufgemacht wurden, weil Ideen in Taten umgesetzt werden sollten. Tore aufzumachen, das war zu allen Zeiten eine wichtige, perspektivische Handlung. Es sollte sich zeigen, dass in einem Land mit nahezu 1,3 Milliarden Menschen ein Tor Lucy heißt, Lucy, ein Kind.

### Wie fing das an mit L.U.C.Y?

Wenn ich die Erzählungen richtig verstanden habe, dann hielt eines Tages in den neunziger Jahren ein etwa 40-jähriger Mann aus Deutschland in Delhi in einem Kinderheim, in einer Seitenstraße, dieser Millionenstadt, ein kleines Kind, ein Mädchen, in seinen Armen, das ihn nicht mehr losließ. Das Mädchen, es sollte Lucy heißen, und es hatte bei Norbert Scheiwe ein Tor aufgestoßen.



So hat es angefangen, dann hat Norbert seine Frau überzeugt, vielleicht brauchte er sie auch gar nicht zu überzeugen – Frauen - sagt man – haben ja hier ein schnelleres und besseres Reiz-Reaktions-Handlungssystem als wir Männer, die wir stets auf dem Wege sind Strukturen, zu optimieren und zu implementieren. Manchmal vergessen wir dabei die Menschlichkeit. Das geschah hier aber nicht. Beide haben Lucy nach Deutschland mitgebracht und heute ist Lucy eine junge Frau, die auch ein besonders sympathisches Symbol für ein Hilfswerk, für L.U.C.Y darstellt.



**Bildung** ist eines der schönsten und interessantesten Tore, die es gibt. Wer es aufstößt, kann täglich erleben, wie faszinierend menschliche Entwicklung sein kann und wie sie, verantwortungsvoll geführt, Früchte von einzigartiger Schönheit tragen kann.

Die Anziehungskraft von Bildung scheint schier unerschöpflich zu sein. Wer mit Norbert durch die Provinzen der Holy-Cross-Sisters aus Ingenbohl reist, in denen L.U.C.Y, das Hilfswerk, die Sisters vor Ort unterstützt, der kann sehen, wie sich Kinder unter bescheidensten Umständen, der täglichen Mühsal, aber auch der täglichen Freude von Ausbildung bzw. Bildung stellen.

Sie gehen täglich oft mehrere Stunden zur Schule und zurück, sie sitzen in völlig überfüllten Schulräumen zu 50, 80 ja zu 140 Kindern und sie scheinen immer ruhig, freundlich, höflich, und wir denken, sie sind auch fleißig. Ob sie es immer sind, wissen wir ja nicht, aber man sagt uns, es gibt kaum Disziplinschwierigkeiten.

Ist das der pädagogische Lohn für das Angebot Bildung, für ein Geschenk, das so wertvoll ist, dass man ihm die Verehrung der Disziplin entgegen bringt, wir wissen es nicht. Es könnte zumindest in Teilen so sein.

Bildung ist aber nicht nur ein Faszinosum für das Individuum, das sein eigenes Selbstverständnis immer perspektivischer entwickelt.

Bildung eröffnet auch die Chance, die Armut, das Elend und besonders in Indien die Abhängigkeit der Frauen von männlichen Strukturen in Familie und Religion zu überwinden. Wir fragen uns natürlich, warum ist Indien ein Land, in dem Frauen so unterprivilegiert sind?

Wir Europäer neigen ja in unserer Generation gerne dazu, uns enorm fortschrittlich zu dünken und vergessen gelegentlich, dass auch in unseren Kulturen z.B. der Gleichheitsgrundsatz von Mann und Frau in mehreren europäischen Ländern noch keine 100, manchmal noch

keine 50 Jahre verwirklicht ist und die Vergütung für gleiche Arbeit bei Frau und Mann ist ja in manchen Berufsgruppen bis heute - bei uns in Europa - leider noch keine Realität.

Wir haben auf den Reisen durch Indien in den Schulen der Sisters hunderte, Norbert und Michael als Vielreisende, sicher tausende Kinder und Jugendliche gesehen, vom Vorschulalter bis zur Universitätsreife. Alle tragen die sicher noch aus der Kolonialzeit stammende Schulkleidung, die jedem Kind weniger so etwas wie Uniformität, vielmehr, aus meiner Sicht, - Sie werden vielleicht erstaunt sein- so etwas wie Würde gibt. Die Jungen und Mädchen sehen für mich irgendwie honorig aus und vielleicht benehmen sie sich deshalb so diszipliniert. Ich habe immer wieder versucht in Erfahrung zu bringen, ob diese Kinder und Jugendlichen immer so diszipliniert sind, es scheint so. Warum? Wir wissen es nicht. Vielleicht ist die Erfahrung der Bildung und die denkbare Perspektive so beeindruckend, dass es denkbar ist, dass sie dankbar sind und daher so um Disziplin bemüht sind.

### Dankbar und denkbar sind nur einen Vokal voneinander entfernt.

Ich weiß nicht, ob indische Kinder und Jugendliche anders sind als die Kinder in Europa. Vielleicht wissen sie ja Bildung, d.h. zunächst immer Ausbildung und Schule, mehr zu schätzen, als ihre gleichaltrigen Zeitgenossen in Europa oder Amerika.

Der Gedanke, Millionen von Kindern, es sind mehrere Hundertmillionen, Bildung zu geben - und es sind immer noch ca. 3-400 Millionen, die nicht zur Schule gehen konnten bzw. gehen können – dieser sozial- und kulturpolitische Gedanke ist kaum zu bewältigen in einem 1,3 Milliardenvolk, das ständig wächst.

Die Probleme dieses Volkes sind immens - und trotzdem hat dieses Volk, diese Völkergemeinschaft vor kurzer Zeit erst wieder das Parlament der größten Demokratie der Welt gewählt, 5 Wochen dauerte die Wahl, 800 Millionen Wahlberechtigte konnten wählen, und es scheint wenig Wahlfälschung gegeben zu haben, und das in einem Land, in dem andererseits Korruption nicht unbekannt ist und die Gleichheit der Menschen, besonders von Mann und Frau, erst auf dem Wege ist.



Die Satzung des Vereins von L.U.C.Y. sagt, dass jungen Menschen in Indien Bildung nahe zu bringen ist, besonders Kindern und Jugendlichen und besonders Mädchen Die Schwestern haben uns erzählt, dass an manchen Orten die Bildung, also zunächst die Ausbildung, das heißt konkret Schule im Schatten eines Baumes angefangen hat. Im Schatten eines Baumes, welch ein Bild.



Dieses Bild, dass die gelegentlich zur Melancholie neigende Fantasie von Europäern durchzieht, ist in manchen Fällen tatsächlich der Anfang eines Kreises von Kindern gewesen, in dem eine der Sisters, später mehrere die Kinder unterrichtet haben und so ist z.B. in Bartua eine Schule zunächst in einer Lehmhütte, in der auch gekocht wurde, entstanden und schließlich ein Schulhaus, dann ein Schulgelände und z.Z. wird, wir haben es gesehen, ein neues Schulgebäude erstellt, das man nur noch als Schulzentrum bezeichnen kann, denn es werden dort über 800 und dann demnächst sicher über 1000 Schüler Unterricht genießen.

Ich war bei meiner 2. Indienreise so beeindruckt von den Fortschritten des Schulbaues in Bartua, dass ich um das Wort gebeten habe und vor 800 Schülerinnen und Schülern - ich habe noch nie vor 800 Schülern gesprochen - und ich habe Ihnen beschrieben, wie ich Bartua bei meiner ersten Reise zwei Jahre zuvor erlebt habe, und ich habe Ihnen gesagt, wie beeindruckt ich von ihnen und der Entwicklung der Schule bin, und dass ich mich im Moment, als ich zu Ihnen sprach, entschlossen habe wiederkommen, um zu sehen, was aus Ihnen und ihrer Schule geworden ist. Und ich werde es tun, mit pecuniärem Beiwerk ausgestattet.

